

Befragungsprotokoll zur Unterredung mit Herrn Gen.d.Pl.a.D.
Bogatsch in München am 21.2.52

Als ehemal. langjähriger Gen.St. Offz. des Heeres und späterer Angehöriger der Luftwaffe übernahm Herr Bogatsch Febr. 1939 folgende Aufgaben: 1. Befehlshaber der Heeresflieger d.h. aller zur taktischen Unterstellung unter das Heer im Kriegsfall vorgesehenen Luftaufklärungsverbände (die hierfür ebenfalls vorgesehenen Flak-Verbände treten erst im Mob.-Falle unter seinen Befehl), 2. als ministerielle Funktion die Inspektion aller Luftaufklärungsverbände, 3. in seiner Befehlshabereigenschaft Verbindungsaufgaben vom OKL. zum OKH. Als "General der Luftwaffe beim ObdH." trat er lt. Mob.-Anweisung zum OKH., ohne jedoch offiziell und funktionsmäßig Verbindungsoffizier der Luftwaffe zu sein. Eine solche Stelle war bei dem Mangel an Koordinationsbedürfnis überhaupt nicht beabsichtigt. Die Stellung war also eng auf obige Aufgaben begrenzt. (Die Stellung des Gen.d.Pl. beim OKM. war von noch eingeschränkterer Bedeutung, da die Marine stets sehr schroff den Standpunkt vertrat, dass die Luftaufklärung von marine-eigenen, nicht nur taktisch unterstellten Verbänden betrieben werden müsse. Die daraus entspringenden Differenzen und Machtkämpfe entwerteten seine Position von vornherein. Ähnlich prekär war auch die Stellung des Generals des Heeres beim OKL. (Stapf) und führte trotz dessen persönlicher Konzilianz zu mehrfachen Zusammenstößen mit Göring.)

Die reichlich verspätete Einsetzung eines Befh.d. Heeresflieger wurde vom OKH. sehr begrüßt (sachlich wie personell wegen Herrn Bogatschs Herkunft aus dem Gen.Stab), da bisher überhaupt keine systematische und in Einzelheiten festgelegte Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftwaffe selbst auf diesem Sektor gepflogen worden war. Die erste grossangelegte Zusammenarbeit zwischen Heer und Luftaufklärung sollte in den (ausgefallenen) Herbstmanövern 1939 durchgespielt werden. Praktisch wirkte sich die Neuorganisation in einer verbesserten Koordination auf dem Gebiet der Aufklärung aus durch systematische Ausbildung, geographische Ungruppierungen zwecks besserer Zusammenarbeit, Ueben des Zusammenspiels und durch Verfeinerung der Heeresflieger. Bis Kriegsbeginn war dieses Programm aber bei weitem noch nicht erfüllt.

(Trotz des Zeitdrucks, unter dem der überstürzte Aufbau der Luftwaffe stand, ist es unverstänlich, dass die aus dem Heer stammenden Vorgänger Jeschonneks, Kesselring und Stumpf, selbst auf dem Aufklärungsgebiet die Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heer derart vernachlässigten, dass es erst Anfang 1939 zu einer planmässigen und organisierten Koordination kam.)

Mit Kriegsbeginn wurde Herr Bogatsch von seinen ministeriellen Aufgaben beim OKM. befreit und übernahm beim ObdH. die Beraterstelle für operative Heeresaufklärung. Bis einschl. Herbst 1941 war der Befh.d. Heeresflieger (und Flakverbände) in der Lage, die zugewiesenen Aufgaben zu erfüllen und die ihm unterstellten zahlreichen Verbände zu überblicken. Dann führten Kräftezersplitterung auf den über Europa und Nordafrika verstreuten Kriegsschauplätzen und Kräftemangel zur permanenten, sich verschärfenden Krise. Die allgemeine Erwartung eines Blitzfeldzuges im Osten machte eine Umorganisation nicht dringlich. Dann kam es nicht mehr dazu. Eine rationale örtliche bzw. dezentralisierte Zusammenarbeit zwischen Luftwaffe und Heer litt unter der notorischen Rivalität, die nur unter besonders günstiger personellen Konstellation (z.B. Kesselring - v. Bock) oder auf abgesetzten Kriegsschauplätzen wie Nordafrika überwunden werden konnte. Diese Rivalität vereitelte die rationellste Organisationsform der taktischen Unterstellung der Luftwaffe unter die jeweilige Heeresgruppe selbst dann noch, als die Luftwaffe infolge Kräfteman-

gel auf rein taktische Aufgaben beschränkt blieb. Heeresgruppen und Luftflotten sind immer nur lose gekoppelt geblieben. Das OKW. setzte sich den einzelnen Wehrmachtsteilen gegenüber nie so durch, (eine rationellere Koordination durch Unterstellung und praktische Zusammenarbeit zu erreichen. (Sie dürfte auch nicht in Hitlers Absicht gewesen sein! U.)

Im Sept. 1941 erklärte Herr Bogatsch H. Göring, er könne die Verantwortung nicht mehr tragen und schlage deshalb Umorganisation bzw. Auflösung seiner Dienststelle vor. Nach schweren Kämpfen mit dem OKH., dem an dieser Dienststelle viel gelegen war, wurde diese aufgelöst und ersetzt durch direkte Zusammenarbeit auf den einzelnen Kriegsschauplätzen bzw. bei den Heeresgruppen. Da es zu dieser erstrebten rationellen Dezentralisierung nicht oder nur teilweise kam, litt die Heeresaufklärung stark unter der im Grundsätzlichen bei Heer und Luftwaffe hinsichtlich Luftaufklärung abweichenden Ansichten und Aufgabenstellungen, verschärft durch die hinsichtlich der Heeresbedürfnisse unzulänglichen Ausbildungen vieler Flugzeugbesatzungen. In sehr vielen Fällen wurde keine spezielle Heeresaufklärung mehr geflogen, sondern nur die Ergebnisse der Luftwaffen-Aufklärung dem Heer übermittelt.

Da Göring von Anfang an die Heeresaufklärung nur als lästiges Anhängsel betrachtete, aber aus Mangel an Nachthunger nicht an das OKH. abtrat (parallel dazu 1939/40 die Schaffung von eigenen Flakkorps, 1941 von Luftwaffenfelddivisionen!), kam angesichts der bestehenden Engpässe in Neuproduktion und Ausbildung die Heeresfliegerei immer mehr ins Hintertreffen. Je mehr ihre Aufgaben von der Luftaufklärung mitübernommen wurden, umso dürftiger waren die Ergebnisse wegen ganz anderer Zielsetzung. Örtliche Ansätze zu echter Koordination versickerten. Auch hierin wirkte sich das Nichtvorhandensein eines echten OKW. nachteilig aus.

Verhältnis OKL.-OKH.:

Stark beeinflusst von institutionellen und persönlichen Ressentiments. Göring machte während Herrn Bogatschs Amtsperiode einen einzigen bedeutungslosen Höflichkeitsbesuch beim OKH. v. Brauchsch, Kontaktbemühungen in sachlichen Notlagen wurden durch persönliche Gegensätze verbelastet, blieben auch wegen Görings Einflusslosigkeit bei Hitler ergebnislos. Die personelle Konstellation hemmte eine rationelle Koordination. Zogen v. Brauchsch und Halder noch einigermaßen an einem Strick, so wichen im OKL. Görings und Jeschonneks Ansichten vielfach voneinander ab. (Auch hatten Göring und Jeschonnek nicht den erwünschten Kontakt miteinander.) Hier spielender Prioritätsanspruch des Heeresgeneralstabs, das weit höhere Alter Halders gegenüber Jeschonneks und der Geltungsanspruch der Luftwaffe mit ihrer besonderen Mentalität eine gewichtige Rolle. Göring besaß wohl noch dazu gegenüber v. Brauchsch aus der Fritsch-Krise erhebliche Ressentiments, da er den angestrebten Gesamtüberbefehl nicht erreicht hatte und nun über eine zahlenmäßig geringeren Wehrmachtsteil befahl.

Görings Ressentiments gegen das Heer zeigten sich auch in der Einstellung der aus dem Hunderttausendmann-Heer stammenden Offz., besonders der Generalstabler (Stumpf, Kesselring, Felmy, Sperrle, Fröhlich u.a.), da sie aus anderem Milieu, anderer "Kaste" kamen als der politische Soldat Göring. Bezeichnend ist auch die Behandlung der vom Heer für Aufklärungszwecke zur Luftwaffe abgestellten Offz., die anfangs Heersuniform trugen, kurzerhand ohne vorherige Absprache mit OKH. umgekleidet wurden und die Folgen der bestehenden Differenzen zu spüren hatten. Ebenso entstanden die Flak-Korps und lw. Felddiv. als faits accomplis. Alle sachlichen Proteste des OKH. blieben ergebnislos.

Hitler- Göring:

Ab Herbst 1941 hatte Göring bei Hitler vollständig abgewirtschaftet. G. lebte in ständiger Furcht vor Hitler und war glücklich, dass dieser ihm seine Plaisirs liess. Trieb ihn bei Dinkirchen das Geltungsbedürfnis, so spielte bei Stalingrad neben der Hoffnung auf neue Lorbeeren die Angst mit, das Unvermögen der Luftwaffe eingestehen zu müssen.

Hitler:

Neben der Ueberzeugung der eigenen Unfehlbarkeit (Nur ich kann es schaffen!) mimosenhaft empfindlich. Diese Empfindlichkeit beeinflusste neben seiner Sucht nach neuen Erfolgen wahrscheinlich die grossen politischen Entscheidungen.

Leistungsfähigkeit und Leistungen der Heeresaufklärung:

Die mit loser Koordination der Wehrmachtsteile geschaffene Organisation auf dem Aufklärungsgebiet hätte voraussichtlich für echten Blitzkrieg ausgereicht, für einen langen Krieg keinesfalls (ganz abgesehen vom wachsenden Kräfteangel). Bis spätestens Anfang/Mitte November 41 erwies sich die Gefechtsaufklärung als zureichend. Dann brach sie wegen ungenügender Wintervorbereitung zusammen. Vonda ab verfügten im Winter die Staffeln meist nur über ein starkklares Flugzeug, zumal sie in Kfz.-Ausstattung und Versorgung unzureichend ausgerüstet bezw. auf die Luftwaffeneinheiten angewiesen waren. Die vom OKH unablässig geförderte Kräfteverstärkung für operative Aufklärung erfolgte nicht, sodass sie von Beginn des Ostfeldzuges an unzureichend war.

Auch die Umrüstung der Nahaufklärer nach westlichem und sowjetischem Vorbild kam zu spät und in kräftemässig unzureichender Form. Ursprünglich verfügte jede Pz.Div. über eine auf 6 Flugzeuge reduzierte Staffel und 1-2 Flakabteilungen. Die Aufhebung der taktischen Unterstellung ab Frühjahr 1942 lockerte auch diese Zusammenarbeit. Die angestrebte Umrüstung der Nahaufklärer auf schnelle kampfkraftige Jäger litt ebenso unter Produktionsschwierigkeiten wie Ausbildungsmängeln, da die bisherigen Flugzeugführer nicht für Beobachtung ausgebildet waren, die von ihnen im Einmann-Jäger mitübernommen werden musste. Das stellte die Aufklärungsergebnisse sehr oft in Frage.

U., 9.3.52

*Ich bin mit der Erwartung vorstehenden Postschicks
kennbar, sollte jeder in jedem Falle unbedingt
sorgfältige Rückfrage mit mir.*

W. G. G.
Gen. I. H. a. D.